



Grausame Natur

Die „Great Migration“ – die große Wanderung der Gnus, Zebras, Gazellen und Antilopen – von der tansanischen Serengeti ins angrenzende kenianische Masai Mara ist ein Spektakel, das einem das Blut in den Adern gefrieren lässt. WEIDWERK-Fotograf Ingo Gerlach gelangen sensationelle Aufnahmen ...

TEXT & FOTOS INGO GERLACH



Das 1.510 km² große Masai-Mara-Naturschutzgebiet zählt zu den tierreichsten Reservaten Kenias und steht damit auf einer Stufe mit dem bekannten Krüger Nationalpark in Südafrika. 2006 wurde die Masai Mara für die einzigartige Migration unter die sieben alternativen Weltwunder gekürt.

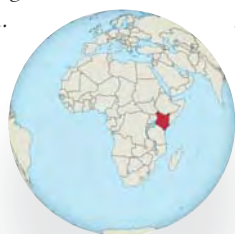
Hunderttausende Touristen besuchen jedes Jahr das ostafrikanische Land – viele von ihnen erhoffen sich hier das große Abenteuer. Besonders die „Great Migration“ – die große Wanderung der Gnus, Zebras, Gazellen und Antilopen – von der tansanischen Serengeti ins angrenzende kenianische Masai Mara zählt zu den großen Touristenmagneten.

Große Wanderung

Das alljährliche Naturschauspiel verliert auch für viele Fotografen, die Kenias Tierparadies besuchen, nichts an Faszination. Immer wieder erleben sie hier ihre ganz persönlichen Foto-Abenteuer.

So erging es auch mir. Seit über drei Jahrzehnten erliege ich der faszinierenden ostafrikanischen Tierwelt. Regelmäßig reise ich für eine mehrwöchige Foto-Safari nach Kenia. Im August 2015, zu Beginn der „Great Migration“ am Mara-Fluss, erlebte ich das, wovon alle Tierfotografen träumen – einen einzigartigen Moment mit einzigartigen Motiven für außergewöhnliche Bilder.

Seit mehreren Stunden wartete ich am Crossing-Point, einer Flussdurchquerungsstelle am Mara-Fluss, und beobachtete das tierische Treiben. Der Fluss führte Niedrigwasser, was das Durchqueren für Zebras und andere Huftiere einfacher machte. Die Chancen auf ein paar interessante Fotomotive standen jedenfalls gut. Auf meiner Seite, die sogenannte „Governorseite“, benannt nach dem bekannten Governors Camp, wartete bereits eine größere Herde Zebras mit der Absicht, den Fluss zu queren. Auf der anderen Seite, der sogenannten



„Serenaseite“, genannt nach der Serena Lodge, nahmen immer wieder einzelne Zebras mit einem eselsähnlichen Schrei Kontakt zu ihren Artgenossen auf.

An dieser Stelle des Mara-Flusses wimmelt es nur so von Krokodilen. Schätzungsweise fünfzig dieser Reptilien warteten im Fluss auf ihre Chance für eine Mahlzeit. Allerdings trauten sich die Zebras auf der Governorseite noch nicht, den Fluss zu durchqueren. Ein innerer Instinkt ließ sie warten. Nach einer weiteren Stunde, es war mittlerweile später Nachmittag, setzte sich die kleine Herde in Bewegung. Im zügigen Galopp ging es in den Fluss, und mit weit aufgerissenen Lichtern und hochspritzender Gischt jagten die Zebras hindurch. Die meisten kamen ohne Zwischenfälle auf der anderen Seite an. Nur das eine oder andere Zebra fiel den hungrigen Krokodilen zum Opfer. Urplötzlich machte ein weibliches Zebra, das bereits mit seinem Jungen die Serenaseite des Flusses erreicht hatte, kehrt und durchquerte den Fluss erneut. Das Zebra hatte schon beinahe das rettende Ufer erreicht – als es plötzlich von einem Krokodil angegriffen und am Vorderlauf verletzt wurde. Wie paralyisiert sprang das Zebra mit allen Vieren in die Luft, Schweiß spritzte aus der klaffenden Wunde. Mit letzter Kraft rettete es sich an das felsige Ufer und brach unter dem Schock zusammen, das Jungtier neben sich.

Vom Regen in die Traufe!

Was zu diesem Zeitpunkt niemand wusste: In den Felsen oberhalb der beiden Zebras hielt sich ein offensichtlich verletzter Leopard auf. Dies war seine Chance, trotz seiner nicht unerheblichen Verletzungen an Hinterlauf und Hals, Beute zu machen. Sozusagen seine einzige Chance zu überleben, denn ein derart verletzter Leopard ist nur sehr beschränkt jagdfähig und damit dem Tode geweiht. Vermutlich hatte sich der Leopard bei einer erfolglosen Jagd schwer verletzt, oder die



Verletzungen resultierten aus einem Kampf mit einem Artgenossen. Die Raubkatze fixierte das verletzte Zebra kurz und packte es sofort am Hals. Seitens des Zebras gab es keine Abwehrmaßnahmen, was darauf schließen ließ, dass sich das Tier noch immer in einem Schockzustand befand. Teilnahmslos stand das Jungtier daneben und verließ nach einigen Minuten den Ort des Geschehens, um sich seiner Herde anzuschließen.

Obwohl diese Szenen für mich trotz meiner Erfahrung außergewöhnlich waren – die Dramatik der Situation sollte sich noch steigern. Denn auch das Krokodil, welches das Zebra anfangs schwer verletzt hatte, wartete noch im Fluss und wollte sich seinen Anteil der Beute holen. Die glatten Felsen auf der Uferseite machten dieses Vorhaben jedoch unmöglich. So blieb es bei einigen vergeblichen Versuchen des Krokodils, dem Leopard die Beute streitig zu machen. Zwei weitere Krokodile warteten ebenfalls am Ufer auf ihre Chance. Nachdem der Leopard seinen Hunger gestillt hatte, löschte er seinen Durst am Fluss, ganz in der Nähe der Krokodile. Doch er wurde nicht angegriffen. Danach verzog er sich wieder ins Ufergebüsch. Am nächsten Morgen war der Rest des erbeuteten Zebras verschwunden. Vermutlich hatten sich Hyänen daran satt-



PANIK.
Wie paralysiert sprang das Zebra mit allen Vieren in die Luft, Schweiß spritzte aus der klaffenden Wunde.



DER STÄRKERE GEWINNT!
Archaischer Überlebenskampf zwischen Zebra, Leopard und Krokodil ...

